

Ercheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. Preis vierteljährlich hier 1 M., mit Tragerechnung 1.20 M., im Verlags- und 10 km. Verleger 1.25 M., im übrigen Württemberg 1.50 M. Monatsabonnements nach Verhältnis.

Der Gesellschafter.

Amts- und Anzeige-Blatt für den Oberamts-Bezirk Nagold.

Jernspreeher Nr. 20.

Jernspreeher Nr. 20.

Anzeigen-Gebühr 1. d. 1/2 Spalt. Zeile auf 6 Wochentage, Schrift oben deren Namen bei 1000. Einrückung 10 % bei mehrmaliger entsprechend Rabatt. Mit dem Waidersbüchlein und Schwab. Handb. d. d. B.

Amliches.

Bekanntmachung der 2. Zentralstelle.

Beginn neuer Unterrichtskurse an der 2. Fachschule für Feinmechanik, einschl. Uhrmacherei und Elektromechanik, in Schwemingen a. N.

An der unter Aufsicht der 2. Zentralstelle für Gewerbe und Handel stehenden staatlichen Fachschule für Feinmechanik in Schwemingen beginnen am 2. Mai d. J. wieder neue Unterrichtskurse.

Der Zweck der Fachschule ist, durch praktischen und theoretischen Unterricht in den verschiedenen Zweigen der Feinmechanik, einschl. Uhrmacherei und Elektromechanik, für diese Gebiete ebensowohl tüchtige Gehilfen und Werkführer als selbständige Gewerbetreibende heranzubilden.

Der Unterricht an der Fachschule umfasst 3 ordentliche Jahreskurse, welche mit einer Schlussprüfung (Werkstättenprüfung) abschließen, sowie auch im kommenden Schuljahr wieder einen einjährigen höheren Fortbildungskurs (Meisterkurs) insbesondere für solche Gehilfen, welche sich in besonderer gründlicher und umfassender Weise für die spätere selbständige Betreibung ihres Gewerbes oder für die Verichtung von Werkführerstellen in der Großindustrie vorbereiten wollen.

Anmeldungen sind zu richten an den Schulaufsicht, Prof. Dr. Göbel in Schwemingen, von welchem auch Schulprogramme und Anskizzen erhalten werden können.

Stuttgart, den 12. Januar 1906.

Moschaj.

Die Herren Ortsvorsteher und Gemeindepfleger werden unter Hinweisung auf die oberamtliche Bekanntmachung vom 10. Oktober 1895, betr. die Erlassung statutarischer Bestimmungen der Amtskorporation über den **Eintrag der Beiträge zur Invalidenversicherung von unfähigen Arbeitern** (sfr. Gesellschafter von 1895 Nr. 121) aufgefordert, die von den Gemeinden in der Zeit vom 6. März 1906 bis 3. März 1906 vorzuschußweise gezahlten hälftigen Versicherungsbeiträge der Arbeitgeber **spätestens bis 10. April d. J. bei der Oberamtspflege** nach Maßgabe des in Gesellschafter Nr. 51 v. 1897 abgedruckten Formulars zu liquidieren, eventl. Fehlsätze zu erstatten.

Nagold, den 10. März 1906.

R. Oberamt. Ritter.

Die Marokko-Konferenz.

Algiciras, 14. März. Der tote Punkt, auf dem die Konferenz seit einigen Tagen steht, ist noch nicht überwunden. Die heutige Kommissionsitzung bedeutete zwar fast einen Rückschritt, da Reguani ein neues Schema für die Organisation der Polizei vorgeschlagen hat, welches das österreichische Projekt und die deutschen Forderungen einfach ignoriert. Das Interessante daran ist, was nicht darin steht, nämlich die Frage der Inspektion. Das Projekt verlangt neben Uninteressantem nichts mehr und nichts weniger als eine **französisch-spanische Po-**

izei. Man fragt sich vergebens, was mit einem solchen für Deutschland mannehmbaren Vorgehen bezweckt wird. Einige führen es auf neue Instruktionen von Paris zurück. Eine richtigere Erklärung dürfte die sein, daß man darin einen Kniff zu erblicken hat, welcher Platz für scheinbare neue Konzeptionen schaffen soll. Bestimmte Instruktionen des neuen französischen Kabinetts liegen jedenfalls noch nicht vor. Eine offizielle Sitzung dürfte frühestens am Samstag stattfinden.

Die Auffassung der Lage in Berlin.

Berlin, 14. März. Die Nordd. Allg. Ztg. schreibt zur Konferenz von Algiciras: „Wir wissen nicht, ob die Angaben des Pariser Temps über die letzten Instruktionen Rouviers für die Behandlung der Polizeifrage richtig und ob sie vollständig sind, und begnügen uns daher vorläufig mit dem Eindruck, daß der österreichische Vermittlungsvorschlag bei der französischen Regierung nicht die allererlich erwartete Aufnahme gefunden hat, und daß daher noch nicht zu übersehen ist, wie eine Verständigung über die von Deutschland als unbedingt notwendig erachteten Garantien für einen internationalen Charakter der Polizeiorganisation zu erzielen ist. Offenlich werden die Erklärungen des Herrn Revolt auf der Konferenz bald Klarheit darüber bringen.“ Ferner schreibt die Nordd. Allg. Ztg.: „Alle Nachrichten aus Algiciras stimmen darin überein, daß die Ministerräte in Frankreich eine Einigung auf der Konferenz nicht nur verzögert, sondern auch zu erschweren scheint.“

Politische Uebersicht.

Nach einer Mitteilung in der sächsischen Ersten Kammer betrogen die Berlinke der sächsischen Kautschukwarenklasse aus dem Zusammenbruch der Leipziger Bank noch weiteren Forderungen 1900000 M., übrig sind noch 262000 M. eingegangen. Zwei kleinere Forderungen stehen noch aus, nach deren Eingang sich der Verlust noch, wenn auch nicht wesentlich, verringern wird.

Mit dem Tod des Abg. Eugen Richter ist eine Persönlichkeit dahingegangen, der es zuzuschreiben ist, daß der Liberalismus im Deutschen Reich nicht zu der ihm gebührenden Bedeutung kommen konnte. So sehr seine ungeheure Arbeitskraft geschätzt werden muß, so verhängnisvoll war Richters starrs Festhalten am reinen Mandatarium. Der modernen Sozialpolitik gegenüber verbarnte er in eigenwilliger Regation. Das staatliche Eingreifen in das Wirtschaftsleben war ihm ein politischer Grindel. Er war liberaler Individualist strikter Oberbau. Er hielt es für eine Beeinträchtigung der Freiheit des Bürgers, er hielt es für eine unethische Schwächung des Verantwortlichkeitsgefühls des einzelnen, wenn der Staat in die eigentümliche Wirtschaftssphäre des Individuums, in die persönlichste Verantwortlichkeit des einzelnen mit irgend einem wirtschaftlichen Gesetzgebungsakt hineingreife. Aus seiner liberal-individual-manchesterischen Anschauung heraus konnte er gar nicht anders denken, nicht anders handeln, als daß er sich der ganzen sozialpolitischen Richtung der Zeit widerlegte. Mit

seinen Augen angesehen, mußte diese Richtung dem Vaterland verderblich sein. Es lag Konsequenz in dieser seiner persönlichen Haltung; sicherlich. Leider war es eine Konsequenz, die in falschen Prämissen wurzelte. Und dessen konnte und mochte sich Eugen Richter nicht bewußt werden. Er blieb starr in seiner Abwehr; der neue Geist der neuen sozialpolitischen Zeit gewann keine Macht mehr über ihn. Das wurde ihm und seiner Popularität, das wurde seiner Partei zum Verhängnis, deren Einfluß auf die Gesetzgebung mit ihrer zunehmenden Kleinheit im Parlament stetig abnahm. Er, der mit einer Arbeitskraft ohnegleichen, mit einem Parteiliefer ohnegleichen sein ganzes Leben in den Dienst der Partei gestellt hatte, mußte es erleben, daß sie zuletzt aus eigener Kraft nicht ein einziges Mandat zum Reichstag mehr zu erhalten vermochte. Nur bei der Stichwahl konnte sich durch die Hilfe anderer Parteien, zumweil der Rechten, die von ihm vergab geführte Partei im Reichstag eine Vertretung verschaffen. Es liegt etwas tief Tragisches in diesem unbefriedigenden Ausgang eines Lebenswerkes, an das ein hochbegabter, beispiellos fleißiger Mann sein eigenes Ich ohne Rest darangegeben hat! Es tritt uns hier das tragische Moment entgegen, das überall in der Menschheitsgeschichte demerkbar wird, wo sich alle Willenskraft, alle Intelligenz, alle Schlagfertigkeit nur in der Negation, nur in der verneinenden Kritik entladet.

Der Führer der ungarischen Koalition, Graf Apponyi, erstattete vor seinen Wählern seinen Rechenschaftsbericht, wobei er zu unbedingtem Widerspruch gegen die jetzige Regierung aufforderte. Er führte aus, die Nation müsse sich aufs Schlimmste gefaßt machen, denn man wolle die bedingungslose Unterwerfung unter den Absolutismus. In normalen Zeiten wäre es eine Majestätsbeleidigung gewesen, daran zu zweifeln, daß das Abgeordnetenhaus innerhalb der gesetzlichen Frist von drei Monaten einberufen werde. Am 11. April laufe der letzte Termin ab, an dem die Einberufung des Abgeordnetenhauses erfolgen müsse, an diesem Tag werde es sich entscheiden, ob der offene Bruch der Verfassung erfolgen werde. Graf Apponyi erklärte weiter, daß auch die Koalition für das allgemeine Wahlrecht sei; doch fordere sie Einschränkung durch nationale Garantien. Die freiwilligen Steuerzahler und Rekruten kennzeichnete er als Verfassungseinde.

Der Präsident der argentinischen Republik, Quintana, ist gekorben. Er war Präsident seit 12. Oktober 1904. Präsident und Vizepräsident werden auf sechs Jahre gewählt; bei einem früheren Abgang des Präsidenten nimmt der Vizepräsident für den Rest der Amts-dauer seine Stelle ein. Vizepräsident war seither J. Figueroa Alcorta. — Die Wahlen zur argentinischen Kammer der Abgeordneten sind vollkommen ruhig verlaufen. In Buenos Aires regte die offizielle Liste mit großer Mehrheit.

Auf der Insel Samos sind Unruhen ausgebrochen, die sich gegen den Fürsten richten, der jetzt seit zwei Jahren regiert. Die Pforte entsandte eine Sonderkommission nach der Insel. Wahrscheinlich wird der Sultan einen neuen Fürsten ernennen.

Eine Unterredung mit Mulai Abd ul Ahs,

Sultan von Marokko.

Von Dr. Siegfried Genthe.

(Fortsetzung.)

Aus unzähligen Vorkommnissen der Geschichte, aus Handlungen und Meinungsäußerungen läßt sich dieser Dünkel der Sultane von Marokko erkennen. Mulai Ismail erbreitete sich, von Ludwig XIV, der ihm als der mächtigste Fürst der christlichen Welt geschildert war, eine Tochter zur Frau zu fordern. Es war die aus Ludwig's Verbindung mit Mademoiselle de la Valliere hervorgegangene Mlle. de Blois, spätere Prinzessin Conti, die es dem großen Massenmörder auf dem scharifischen Thron angetan hatte, allerdings nur auf dem schon damals nicht ganz ungewöhnlichen schriftlichen Wege. Der Admiral der maurischen Seesäuberflotte und Gesandte Ismail's in Paris, Sid Abdallah in Aissa, hatte die Prinzessin auf einem Ball im Palais Royal gesehen und seinem Herrn und Gebieter nach Melines so begehrt aber sie verweigert, daß dieser kurz entschlossen vom König ihre Hand forderte. Es gibt aber diesen lustigen französisch-marokkanischen Zwischenfall ein Buch, das merkwürdigerweise in Köln erschienen ist, vielleicht weil der strenge Zensor den Druck in Paris verhindert hätte. Es trägt den Titel: „Relation historique de l'amour de l'empereur de Maroc pour madame la princesse douairière de Conti. Ecrite en forme de Lettres à une personne de qualité par M. le Comte D***. A Cologne,

chez Pierre Marteau, MDCC.“ Ich dachte, es würde sich der Mühe verlohnen, in der Stadtbibliothek zu Köln auf diesen merkwürdigen Beitrag Köln zur Geschichte Marokkos zu schauen.“ Meines Wissens ist der Band, den ich nur mit seinem Titel angeführt in der großen Bibliographie des Generalkonsuls Bismarck gefunden habe, in Deutschland ganz unbekannt geblieben, jedenfalls scheint er in der gesamten Literatur über Marokko noch nicht verwertet worden zu sein.

Unbekannter als aus dieser Freite des Sultans Ismail, die natürlich zu keinem Ende führte, sprach die düsterste Ueberhebung Marokkos aus der verlegenen Geringschätzung, womit grundsätzlich an den Höfen von Fez und Marrakech die Abgesandten europäischer Mächte empfangen wurden. Man zwang sie, die Stiefel anzuziehen — für einen Gesandten im vollen Blutz weder brauen noch erbaulich —, ließ sie Stundenlang warten, nachher bloßen Hauptes in der Sonne stehen und was dergleichen freche Rücksichtslosigkeiten mehr waren. Kleinere Abgeordnete, die nicht im allerhöchsten unmittelbaren Auftrag ihres Landesherren kamen, wurden noch ganz anders behandelt. Im Jahre 1735 ließ der Sultan Abdallah eben konsularischen Abgesandten der englischen Regierung lebendig verbrennen, als sie herausstellte, daß er Jude war. 1844 wurde in Safagan der spanische

*) Das ist inzwischen geschehen. Das Werk findet sich nicht dort vor, und der Kölner Stadtbibliothekar Dr. Jaregg hat nachgewiesen (vergl. „Köln. Ztg.“ v. 28. 8. 1904 Nr. 890, Beilage zur Sonntagsausgabe), daß der Deudort Köln nur fingiert ist. A. d. S.

Vertreter aus demselben Grund hingerichtet, nachdem irgend eine wenig stichhaltige Anklage wegen Tötung eines Mannes gegen ihn erhoben war. Und amerikanische Konsule haben des Htern Bekanntheit mit den marokkanischen Gesandnissen gemacht. Allerdings muß als mildernder Umstand für Marokko angeführt werden, daß die veredelten Staaten das Nagold gehabt haben, nicht immer den richtigen Mann für ihre konsularischen Vertretungen in Marokko gefunden zu haben. Noch 1889 mußte auf bringendes Ersuchen der hiesigen Regierung der amerikanische Konsul V. W. abberufen werden, weil er einen ganz ablen Schacher mit dem Verkauf des amerikanischen Schutzbürgerrechts an bedenkliches Geschäft getrieben hatte. Aber auch die unmittelbaren bevollmächtigten Gesandten europäischer Großmächte wurden von den Sultanen gedemütigt in einer Weise, die wohl nur noch am Kaiserhofe zu Peking ein Gegenstück gefunden hat, wo ja ebenfalls bis in die allerjüngste Zeit der zähe Kampf zwischen eingeborenem Dünkel und fremder Rationalwürde geführt worden ist.

Bis zum Jahre 1845 mußten die Generalkonsule — Ministerresidenten und Gesandte gibt es hier erst seit 1872 — ihr Beglaubigungsschreiben dem Sultan kniend überreichen. Bis zum Jahre 1882 waren sie gezwungen, während des argen Empfangs, der damals wie heute im Freien stattfand, barhäuptig zu bleiben. In jenem Jahre behauptete der französische Gesandte Ordega zuerst den Damm gebrochen und mit dem Dreiflüß auf dem Kopf dem Sultan Mulai el Hassan seine Ansprache im Namen des Präsidenten der Republik gehalten zu haben. So ist es auch zu lesen in

Parlamentarische Nachrichten. Deutscher Reichstag.

Berlin, 13. März. Der Reichstag nahm heute zunächst den Gesetzentwurf betr. die Entlastung des Reichsinvalidenfonds unverändert an. Der Etat des Pensionistenfonds wurde hierauf ohne Erörterung bewilligt, ebenso der Etat des Reichsinvalidenfonds.

Es folgte die Beratung des Etats des Reichs-Schatzamt. Die Kommission empfahl eine Resolution, die Regierung zu ersuchen, alsbald einen Nachtragsetat vorzulegen, worin die Mittel zur Deckung der 1906 eingetretenen bzw. zu erwartenden Fehlbeträge eingefordert werden. Auch dieser Etat wurde nach einer geschäftsordnungsmäßigen Bemerkung des Abg. Krenndt (Rp.) bewilligt, nachdem auf eine Anregung des Abg. Grafen Rautk (konf.) der Reichs-Schatzsekretär v. Stengel erklärt hatte, daß im Bundesrat ein Gesetzentwurf über die Ausgabe von Reichsschatzcheinen über 5 und 10 M vorliege.

Der 5. Nachtragsetat, durch den 188 700 M für Kriegsteilnehmerbeihilfe gefordert werden, wurde in erster und zweiter Lesung bewilligt.

Es folgte die zweite Beratung des 3. Nachtragsetats. Durch diesen werden die Mittel für die Gesundheitsfürsorge in Ostafrika mit 2 407 875 M für das ostafrikanische Schutzgebiet gefordert, ferner wird die Erteilung der Judenmilitär für den Reichskanzler erbeten bezüglich aller Ausgaben, die bereits geleistet worden sind. Die Kommission beantragte nur 2 104 929 M zu bewilligen und schlug ferner 2 Resolutionen vor, nach welchen die mit den deutschen Kolonien verkehrenden Postschiffe Schiffsärzte an Bord haben sollen, die eine praktische Vorbildung in Tropenkrankheiten durchgemacht haben. Ferner sollen solche Schiffe eine Ausrüstung für mikroskopische Untersuchungen an Bord haben.

Baasche (natl.) empfiehlt die Annahme der Beschlüsse und zieht sein früheres abfälliges Urteil über die holländischen Kolonialbeamten zurück.

Erzberger (Str.) äußert Bedenken gegen die Entsendung einer weißen Kompanie nach Ostafrika, sowie gegen die Statistiken für die religiösen Schulen im Schutzgebiet, und richtet fernerhin schwere Angriffe gegen das Kolonialamt. Sowohl der frühere Kolonialdirektor Stäbel hätte in der Angelegenheit Rannenberg, wie der Personalreferent des Kolonialamts, König, über Kolonialbeamte, beispielsweise den Bandeshauptmann Brandeis, unrichtige oder ungünstige Angaben gemacht. Die von ihm erhabenen Anklagen hätten sich durchweg auf beglaubigte Abschriften amtlicher Schriftstücke. Schließlich fragt der Redner an, wie die neuesten Nachrichten aus Deutsch-Ostafrika lauten.

Rebel (Soz.) drückt sein Erstaunen darüber aus, daß nach den soeben gelesenen Anklagen keine Antwort vom Regierungssitz erfolge. Angesichts der Politik, die durch die Freundschaft des Kaisers mit dem Sultan und die Reisen nach Jerusalem und Tanger getrieben werde, und angesichts der dabei gehaltenen Reden, die im Orient von Mund zu Mund gingen, sei es kein Wunder, daß man in Ostafrika glaube, daß Deutschland die Fahne des Mohammedanismus hochhalte. Der Fall Rannenberg sei in amtlichen Schriftstücken verschieden dargestellt worden. In der Denkschrift für Südwestafrika sei der Satz enthalten, die Kolonialkriege seien die notwendige Folge der Kolonialpolitik. Deshalb sei seine Partei eine Kolonialgegnerin. Die exorbitante Höhe der Steuern, die man den Eingeborenen auferlegte, dürfte eine nicht unbedeutende Ursache des Aufstandes sein.

Erzberger zu Hohenlohe-Bangenburg erklärt: Was den Fall Rannenberg betrifft, so hat sich dieser tatsächlich so abgespielt, wie ihn Rebel schilderte, nur ist es schwer, Einzelheiten hinterher festzustellen. Die Kolonialverwaltung habe von diesen Vorgängen, wodurch eine Frau und ein Kind getötet wurden, keine Kenntnis gehabt, da sich die Akten bei dem zuständigen Militärgericht befanden. Was den Fall Thierz betrifft, so habe die amtliche Untersuchung ergeben, daß es sich bei der beschriebenen Beschädigung um eine von feindlichen Eingeborenen besetzte Stellung und nicht um einen Raubakt handelte. Von den übrigen Thierz zur Ost

den Schilderungen, die von dieser Gesandtschaftsreise nach Marrakesch damals in der Revue des Deux Mondes erschienen. In Wirklichkeit ist aber die Sache damals nicht so großartig verlaufen, wie sich der Gesandte vorgenommen hatte. Anfangs hatte er zwar dem Großwesir große Lügen vorgetragen, wenn er als Vertreter des Präsidenten spräche, Rände ganz Frankreich hinter ihm, und in einem so großen Augenblicke dürfte er auch vor dem Sultan als Gleichberechtigter bedecken Hauptes dastehen. Es wurde also ausgesprochen, während des ganzen Empfangs sollten er und seine Begleiter den Hut in der Hand halten, nur während der Besichtigung der Ansprache an den Sultan sollte er sich allein bedecken. Ordega erzählte aber selbst unmittelbar nach dem Empfang, wie der Gesandtschaftsarzt Maresi in seinem kleinen Buch über die Reise darrat, er habe in der Erregung über die eindrucksvolle Erscheinung des Sultans ganz vergessen, sich wieder, der Berathung gewäh, zu bedecken, als er den Brief des Präsidenten zu lesen begann.

Trotz der langen und häufigen Verhandlungen, die nach Vorklärung zwischen der europäischen und marokkanischen Diplomatie in der Frage der Gesandtschaftsempfänge gepflogen worden sind, ist auch heute noch deutschem Empfinden die Form, worin der Sultan den Empfang der

*) Bei der Anwesenheit der deutschen Gesandtschaft in Fez im Jahre 1890 ist der Führer, der jetzige deutsche Gesandte in Fes, Graf Zattenbach, in durchaus angemessener Weise diese Entlastungsfrage dadurch, daß er vor dem Sultan den Hut abnahm und sich nach einiger Zeit wieder bedeckte.

gelegten Grausamkeiten sei der Kolonialverwaltung offiziell nicht bekannt geworden. Der Redner geht dann auf die Abzügen vorgebrachten Fälle ein und rechtfertigt die Haltung der Kolonialverwaltung. Er erklärt, solange er an der Spitze der Kolonialverwaltung stehe, sei es sein Bestreben gewesen, Anträgen in vollster Aufrichtigkeit zu beantworten; vertuschen habe er für unling, ja für schädlich. Er habe das Bestreben, immer in Uebereinstimmung mit den gesetzgebenden Faktoren zu arbeiten. (Bravo rechts). Die gegen die Kolonialverwaltung erhobenen Vorwürfe in der Angelegenheit des Gouverneurs Puttkamer seien unbegründet, die Beschwerdeschrift der Kolonisten sei dem Gouverneur nur überreicht worden, um ihm Gelegenheit zur Rechtfertigung zu geben. Was die letzten Nachrichten aus Ostafrika betreffe so könne er erklären, daß sie befriedigend lauten. Ueberall sei ein Aufwachen des Aufstandes zu erkennen. Immerhin sei die Gefahr noch nicht als ganz ausgeschlossen anzusehen. Jede Kolonialpolitik müsse in gewissem Sinne Eroberungspolitik sein. Fehler seien allerdings begangen worden; das habe der Gouverneur auch offen zugegeben. Eine Kommission sei eingesetzt und mit der Untersuchung beauftragt worden, wo die bessere Hand anzulegen sei. Die Denkschrift dieser Kommission sei dem Reichstage zugegangen. Die Missionsschulen würden von nun an kräftig gefördert und durch Gewährung von Prämien unterstützt.

Um 6 1/2 Uhr wird die Debatte geschlossen (morgen: Initiativanträge.)

Der Marinestat in der Budgetkommission.

Berlin, 13. März. In der vorgeschlagenen Beratung des Marinestats in der Budgetkommission erklärte Staatssekretär von Tirpitz, daß die in der Presse vielbesprochenen Vorfälle auf dem Kreuzer Frauenlob sehr kritisch aufgeführt worden von Seiten, die die Disziplin unserer Flotte möglichst blutigeren wollen. Insbesondere sei die Behauptung unrichtig, daß das Ruden des Schiffes unbrauchbar gemacht, daß ein Buppen an Stelle der Flagge gehißt und die Entfernung des Kommandanten notwendig geworden sei. Es sei eine Beleidigung unserer Mannschaften, die Disziplinwidrigkeiten auf dem Frauenlob in eine Parallele zu stellen mit den Reutereien in Sewastopol. Die einmaligen Ausgaben wurden erledigt. Erzberger (Str.) beantragte eine Resolution, welche bezweckt, die laufenden Ausgaben mehr als bisher aus dem ordentlichen Etat zu decken. Die Beratung der Resolution wurde angesetzt. Hierauf genehmigte die Kommission das Extraordinarium, jedoch wurden von der geforderten ersten Rate 250 000 M für die 2. elektrische Zentrale auf der West-Wilhelmsbucht 100 000 M gestrichen und die fünftige Position von 150 000 Mark in den ordentlichen Etat eingesetzt. Damit war der Marinestat erledigt.

Tages-Neuigkeiten. Aus Stadt und Land.

Magold, 15. März.

Vom Rathaus. Der Gemeindeoberförster referiert, daß folgende Durchschnitts-Erlöse bei Holzverkäufen erzielt wurden: Im Alldorf am 12. März aus Eichenstammholz 119% des Ausstoßes, aus 1 Nm. eigene Scheiter 18 78 M, aus 1 Nm. eigene und sonstige Bauholzsprügel 10 33 M, aus 1 Nm. Nadelholzbeigeholz 8 65 M, aus 1 Hundert Stambreis 15 68 M, aus 1 Hundert Nadelreis 12 30 M. Beantragt und beschlossen wird die Holzverkäufe bei der herrschenden Witterung fortzusetzen. — Genehmigt wird das Gesuch des Lokalversicherungsvereins um Ueberlassung des zu Reparaturen an Bänken z. notwendigen Holzes. — Kenntnis genommen wird von einem Erlaß des K. Steuerkollegiums betr. die Einreichung von Anträgen auf Ueberweisung eines Anteils an den staatlichen Einkommensteuer-einkünften von außerhalb Magold wohnenden Steuerpflichtigen. In Magold wird dies von dem Ortsvorsteher besorgt. — Eingesehen werden die vom Stadtkonvent angefertigten Pläne zur Erstellung des Badhauses, welche Kgl. Oberamt zur Erlangung der Bauzulassung vorgelegt werden. — Verlesen werden die Bedingungen betr. Akford auf

Abgeordneten europäischer Großmächte vornimmt, ungeschädigt und verlegend. (Fortsetzung folgt.)

Die Marokkanerin, um deren Heimat sich die Diplomaten in Algerien noch immer den Kopf zerbrechen, lebt, wie fast alle orientalischen Frauen, ein sehr einfaches und zurückgezogenes Leben. Den ganzen Tag darf sie sich nicht sehen lassen, nachlässig liegt sie auf dem Sofa, ohne irgend welche Arbeit und Zerklebung. Auch lesen darf die Marokkanerin nicht — außer dem bietet ihr die heimliche Literatur Marokkos nichts Interessantes. Das erwähnte Gleichmaß ihrer Tage wird nur dadurch unterbrochen, daß Slavinnen aus alten Märchenbüchern ihrer Herrin vorlesen. Am Abend darf sie die inneren Gemächer des Hauses verlassen und auf dem platten Dache frische Luft schöpfen. Irigendwelche Bergnugungen kennt die Marokkanerin ebenfalls nicht. Nur bei Familienfesten, Hochzeiten und Wundtänzen kommt sie in größere Gesellschaft. Besuche empfängt sie nicht, höchstens von Wahrsagerinnen und Kartenlegerinnen, die die Zukunft prophezeien. Aber die Marokkanerin ist ebenso Was Tochter wie ihre europäischen Schwestern und ebenso eitel. Die Gemächer, in denen sie in dumpfer, kumpfer Monotonie ihre Tage, ihr Leben zubringt, sind angefüllt mit Kostbarkeiten und Kunstgegenständen aller Art. Namentlich liebt sie Edelsteine, und je vornehmer die Marokkanerin ist, um so mehr trägt sie Edelsteine als Schmuck und Besatz ihrer Kleider. Selbst die plebschen, gold- und silbergestickten Pantoffeln, in denen der nackte Fuß ruht, sind mit Edelsteinen und echten Perlen besetzt.

Beisatz von 30 ehm Steinen vom Steinbruch im Gauspitz nach der Haidenbaggergrube; hierauf werden die eingelassenen Offerte geöffnet und die Beisatz durch Abstimmung an die vereinigten Hies. Fahrwerksbesitzer zu 1.40 M den ehm vergeben; die Steinzerkleinerung wird an Steinbrecher von Oberjettingen zu 1.25 den ehm vergeben. — Zur Verhandlung kommen 3 Sirellsachen wegen Forderungen; eine davon wird durch Anerkennung erledigt, bei den beiden anderen Fällen ist Beweishebung bzw. Zeugenernehmung erforderlich und wurde der Termin zur 2. Verhandlung auf Mittwoch den 28. d. M. anberaumt. — In zwei weiteren Sirellsachen sind die Parteien nicht erschienen. — Weder Johs. Schuler verlangt in einer Eingabe die Entfernung der Staffeln von der Herrenbergerstraße zu dem Verbindungsweg in die Konigsstraße, da die Staffeln den Verkehr mit Handkarren hindern. Es wird während der Diskussion hervorgehoben, es sei ein Uebing, daß Fuhrwerke den Umweg durch die Vorstadt zu nehmen haben, anßerdem sei der Abgang über diese Staffeln zur Winterzeit für Fuhrgänger gefährlich. Der Stadtbaumeister wird in der Sache beauftragt zunächst Berechnungen über den entstehenden Kostenanwand zu machen. — Ein Gesuch von Gasthofbesitzer Knobel z. Abholz um Einräumung des Trottoirs an der Sablette seines Hauses um 3 m gegen die Straße, damit er Platz vor demselben zu einem mit Säulen zu bespannenden Wirtschaftsgarten bekomme, wird in Reichs widerruflicher Weise genehmigt unter der Voraussetzung, daß er die Verpflichtung übernimmt ein 1,78 m breites Trottoir zu erstellen und die anseherlich seines Eigentums kommenden Wirtschaftsk- und Trottoirplatz von der Stadt zu dem üblichen Preis von 5 M pro qm pachtet.

r. Tübingen, 13. März. In der seit kurzer Zeit bestehenden Fleischfabrik wurden vier Fabrikarbeiter wegen Unterschleifen verhaftet. Bei den Hausdurchsuchungen sollen ganze nette Pöckchen Fleisch gefunden worden sein. Auch seien die Metzger mit ihren Liebesgaben gegen andere nicht zugeknöpft gewesen.

r. Stuttgart, 14. März. Der vollparteiliche Abgeordnete für Rorbach, Oekonomierat Herrmann Stockmayer, ist gestern abend auf der Domäne Nichtenberg Gemeinde Oberstfeld, wo er Gutspächter war, infolge eines Schlaganfalls gestorben. Stockmayer ist am 22. November 1842 geboren. Er war Mitglied des Beirats der Verkehrsankalten und gehörte seit einer Reihe von Jahren in die Kammer der Abgeordneten der volkswirtschaftlichen Kommission an, in der er als Referent in Eisenbahnsachen hervortrat.

Oberstfeld, 13. März. Der frühere langjährige Polizeidiener Gust Rerkle von Uhlbach wurde in nächster Nähe des hiesigen Bahnhofes letzte Nacht vom Zug überfahren und getötet.

Ulm, 13. März. Der hiesige Tierhändler Julius Mohr hat einen Teil des Tierbestandes des Rill'schen Tiergartens in Stuttgart erworben.

r. Württemberg, 14. März. Auf St. Johann zum dieser Tage ein seltsames Kalb zur Welt. Der Kopf war ein natürlicher Schweinshopf und der Leib war genau einem langhaarigen Bernhardinerhund. Das Kalb verendete bald nach der Geburt. Das Muttertier mußte geschlachtet werden.

r. Ulm, 14. März. Bei der heute begonnenen Besichtigung der Rannher Lotterie ziele auf Nr. 75 181 20 000 M, auf Nr. 135 057 1000 M auf die Rn. 87 882, 99 811, 60 906 und 77 735 je 500 M. (Ohne Gewähr.)

Deutsches Reich.

Karlsruhe, 14. März. Wie verlautet, wird Prinz Heinrich von Preußen am 24. ds. zur Taufe des Sohnes des Prinzen Rog hier eintreffen.

München, 14. März. Aus Bamberg wird gemeldet: Der Man Bed verübte infolge von Mißhandlung durch den Unteroffizier Helios Selbstmord; hierauf hat sich der Unteroffizier ebenfalls erschossen.

München, 13. März. Der K. würt. Gesandte am hiesigen Hofe Febr. v. Soden hat am 1. März sein Abschiedsgesuch eingereicht und wird am 1. Mai von seinem Amt zurücktreten, da er um diese Zeit auch auf die zurückgelegte lange Strecke seiner 50jährigen Staatsdienstzeit zurückblicken kann. In den nächsten Tagen tritt er einen kurzen Erholungsurlaub an. Begleitn Freitag mittag wurde er vom Prinzregenten in Audienz empfangen. Der Regent, der ihm sehr gewogen ist, hatte eine dreiviertelstündige Unterredung mit ihm. Der Festabend, den die hiesigen Schwäbisch-Landsmannschaftlichen Vereinigungen dem Gesandten zu Ehren planen und der früher auf Ende März angelegt war ist, wie ich höre, auf Ende April verschoben worden.

Kaiserlautern, 13. März. Wie die Pfälz. Presse meldet, zerbrach Großfeuer in der letzten Nacht die Fabrikräume der Möbelfabrik Christoffel, der Möbel-Spinnfabrik Weiß und Hildenbrand und der Posamenterie Khou. Die Feuerwehre war machtlos und mußte sich auf den Schutz der anstoßenden Möbelfabrik Edel beschränken.

Worms, 13. März. Auf telegraphischen Erfachen der Staatsanwaltschaft Darmstadt wurde ein gestern hier zugereister 29 Jahre alter, Schuhmachergehilfe verhaftet, der verdächtig ist, an dem in Pfungstadt erfolgten Mord der Witwe Rothschilb beteiligt zu sein. An den Kleidern des Verhafteten und an dem bei ihm vorgefundenen Messer wurden irrtümliche Blutspuren festgestellt.

Schwern, 13. März. Der Großberger spendete der Redl. Ztg. zufolge 15 000 M zur Unterstützung der durch den Anschlag geschädigten deutschen Anstiedler in Südwestafrika.

Stettin, 14. März. Die „Ostezeit.“ meldet: Heute vormittag wollte hier in der Krabitzstraße ein Schuttmann einen Fahrabtrieb (schneuen). Dieser schob und verwundete den Beamten an der Wange. Man führte ihn auf ihn, schlug ihn nieder und brachte ihn nach der Polizeiwache. Dort fand man in seinen Taschen einen Heimatschein und einen Pfandschein auf den Namen Hennig-Berlin lautend. Der Verhaftete gestand, der Raubmörder Hennig aus Berlin zu sein.

Ausland.

Mailand, 13. März. „Daily Telegraph“ meldet von hier, daß die Polizei eine Verschwörung gegen das Leben des Königs von Italien entdeckt hat. Ein Verbrecher im Gefängnis von Turin, der im Sterben lag, gestand, daß er einer anarchistischen Bande angehört, welche die Absicht hat, den König Viktor Emanuel bei der Eröffnung der internationalen Ausstellung in Mailand im April zu ermorden. Der sterbende Anarchist nannte seine Mitschuldigen.

Paris, 13. März. Das Kabinett ist nunmehr folgendermaßen gebildet: Sarrien Präsident und Justiz, Clemenceau Innenminister (mit Sarrien als Unterstaatssekretär), Bourgeois Aussenminister, Etienne Arles, Thomson Marine, Briand Kultus und Unterricht, Doumergue Handel, Barthou öffentliche Arbeiten, Ruan Ackerbau, Polneré Finanzen, Degennes Kolonien, Dujardin-Beaumais Unterstaatssekretär für die schönen Künste, Gervais Unterstaatssekretär für Post. Das Kabinett wird sich morgen der Kammer vorstellen.

Petersburg, 13. März. Nach Meldungen der Times wird hier eine antisemitische Broschüre unter dem russischen Volk verbreitet, worin dieses aufgefordert wird, sämtliche Juden in Rußland zu ermorden, weil die Juden an allem Unglück, das Rußland betroffen habe, Schuld seien. Die Petersburger Polizeidirektion scheint als Verleger der Broschüre, die außerdem den Stempel der Zensur trägt. In derselben wird auch Ministerpräsident Witte angegriffen und als Führer einer jüdischen Verschwörung bezeichnet, welche Rußland zu Grunde richten wolle. Der Verband des russischen Volkes, welcher die Broschüre systematisch verbreitet, organisiert eine antisemitische Armee, um die Juden auszuwischen. Die Teilnehmer erhalten Revolver und andere Waffen von dem Vorkande des Verbandes.

Newport, 14. März. Der in Honolulu eingetroffene Dampfer „Siera“ meldet, daß ein harter Vulkanausbruch auf der Insel Savali stattgefunden und 3 Dörfer vom Erdboden weggefegt habe. Ein Lavastrom in einer Breite von 1/2 engl. Meilen fliehe dem Meere zu. Die Regierung habe einen Dampfer gemietet und die Frauen und Kinder außerhalb des Gefahrenkreises gebracht.

Boston, 14. März. Der hier eingetroffene Dampfer „Bostonian“ berichtet, daß der Dampfer „British King“ am 11. ds. gestrandet sei; von der Besatzung mit 56 Personen seien nur 28 gerettet.

Die Grubenkatastrophe in Courrières.

Lez, 13. März. Unter fürchterlichem Schneegestöber machte ich heute früh eine Raubfahrt nach den drei von der Katastrophe betroffenen Gruben. Auf den Schächten von Sallan und Mericourt sind die Rettungsarbeiten vorläufig eingestellt, da die Verhältnisse hier zu bedenklich sind und die Wasserfülle zu sehr mit giftigen Gasen gefüllt sind. Am Schacht von Billy, der am wenigsten von der Explosion mitgenommen wurde, hat das gestern abend eingetroffene Rettungskorps aus Weiskalen in der Nacht 25 weitere Leichen zu Tage gefördert. Direktor Ripier von der Grube Schamrock der Hibernia und Inspektor Koch von Weiskalen, die das 18 Mann zählende deutsche Korps befehligten, erklärten es für absolut ausgeschlossen, noch Lebende in den Gruben zu finden. Das Eingreifen und die vorzeitige Ausrüstung der deutschen Arbeiter fanden hier die größte Bewunderung. Ein mit dem Apparat versehener Arbeiter kann zwei Stunden lang in schlechter Luft bleiben. Weiter wird auch unter diesen Umständen die Bergama der

Leichen nur langsam vor sich gehen, da zu viel Verätzungen aufzuräumen sind. Die Hälfte des deutschen Korps wird darum wieder in die Heimat abreisen.

Lille, 13. März. Der Direktor der Minen von Billy-Montigny erklärt, daß die deutschen Hilfsleistungsmannschaften in Courrières mit der Ausrüstung der Galerien schnell vorzuschreiten werden. Ein Versuch, ausgeführt von Mannschaften, die mit Rauchschildern ausgestattet waren, führte zu einem sehr günstigen Ergebnis. Um 11 Uhr abends waren die Leute bereits 500 m tief vorgebracht. Die Leichen wurden beiseite geräumt und mit Kalk bedeckt. Nachdem die bisherigen Versuche, die Entfernung der Gase aus der Grube zu bewerkstelligen, erfolglos geblieben sind, will man es jetzt in folgenderweise versuchen. Die Schächte 3, 4 und 11 sollen luftdicht abgeschlossen und durch Schacht 2 soll mit einem starken Ventilator Luft eingeblasen werden, die sich überall verteilt und auf dem Rückweg durch beständige Ausströmung alle giftigen Gase mit in die freie Luft befördert soll.

Paris, 14. März. Die Sammlung, die gestern von der Presse zu Gunsten der Opfer der Grubenkatastrophe eröffnet worden ist, hat bereits am ersten Tage die Summe von 284,841 Franken ergeben.

Die Entstehung der Katastrophe

ist, wie dem Vol.-Anz. gemeldet wird, nunmehr völlig festgestellt. Die Annahme schlagender Wetter ist nach allen verlässlichen Angaben absolut ausgeschlossen. Als der erste Brand ausbrach, wurde mittels Wasserwerk und Tonerde der Feuerherd umgrenzt, aber man vergaß, daß die der fortwährend brennenden Kohle entweichenden Gase stark genug sein konnten, die Eindämmungen zu zerreißen. Dadurch konnte das freigesetzte Kohlenoxyd und die Kohlendure die Schächte und Stollen, welche man durchaus geschätzt wähnte, erfüllen. Die Gase entfalteten dann unter dem Einflusse des schmelzenden Fettes ihre verheerende Sprengwirkung.

Die Gefahren der Tiefe.

Die fürchterliche Bergwerkskatastrophe in Courrières, die mehr als 1200 Opfer gefordert hat, erinnert wieder einmal daran, wie vielen Gefahren der Bergmann in seinem schweren und für unsere Industrie und wirtschaftliche Entwicklung doch so hochwichtigen Berufe ausgesetzt ist. Auf Schritt und Tritt bedroht ihn der Tod in schrecklicher Form. Schon wenn er sich zur Arbeitsstätte begibt und auf dem Fördergestell viele hundert Meter senkrecht in das Innere der Erde hinabfährt, droht ihm durch das Reiben des Drahtseils, an dem das Fördergestell hängt, die Gefahr, zerschmettert zu werden. Ist er in den unterirdischen Strecken u. Galerien angelangt, so bedrohen ihn Feuer, Wasser, Erde und Luft gleichmäßig und beständig. Gase, die aus den Rissen oder aus den Kohlenflözen dringen, mischen sich mit der Luft, die durch die Strecken streicht und deren Zu- und Abfließen durch die sogenannte Wetterführung sorgfältig reguliert wird, und bedrohen den Bergmann als „matte Wetter“ mit dem Ersticken oder in Form der explosiblen „schlagenden Wetter“ mit fürchterlichem Tode sowie das Bergwerk mit Zerstörung. Durch Selbstentzündung fangen Teile der Kohlenflöze oder angehäufte Mengen von Staublohen Feuer, und wehe, wenn es nicht gelingt, durch das Herunterleiten von Wasser, durch das Einbauen von weierstarken feuerfesten Wänden das Feuer einzudämmen! In den Kohlenflözen und den Holzlagern der Strecken und Schachtzimmerung findet das gefährliche Element nur allzuwillige Nahrung, erfüllt mit erstickendem Qualm die Strecken u. Schmelzt mit leuchtenden Flammen den unglücklichen Rückweg aus dem Bergwerk ab. Wo sich aber Feuer im Bergwerk mit Schlagwetter-Explosionen zu grauenhaften Katastrophen vereint, zählt, wie jetzt in Courrières, die Zahl der Opfer nach Tausenden. Mit Tod oder schrecklicher Verbrünnung bedrohen den Bergmann auch die Sprengmaterialien, die er unter Tage zur Förderung seiner Arbeiten benötigt. Der Umgang mit der Gefahr macht ihn zuweilen auch leichtfertig, er geht nicht sorgfältig mit Pulver oder Dynamit

um, und die Explosion ist da. Sprengschäfte im Gestein, die verspätet, wenn die Arbeiter wieder vor Ort sind, losgehen, führen ebenfalls großes Unglück herbei. Der Tod des Ertrinkens in hereindringenden, eiskalten Wassermassen ist für den Bergmann unvermeidlich, wenn beim Betrieb unterirdische Wasser-Reservoirs, von deren Vorhandensein man keine Ahnung hatte, angeschlagen werden und ihren nach Millionen Kubikmetern zählenden Inhalt auf einmal in die Strecken ergießen. Oberirdische Flüsse, Teiche, Seen lassen ihre Wassermassen oft durch unterirdische Risse in das Bergwerk fließen, wo sie den Arbeitern Tod und Verderben bringen. Noch schlimmer aber als diese Wasserüberbrüche ist das Eindringen des „schwimmenden Gesteins“. Es ist das Schlamm von verschiedener Konsistenz, von der Dünnschichtigkeit des Wassers bis zur Zähigkeit des Bohnens, der in unterirdischen Höhlungen im Gestein oft in Mengen von Millionen Tonnen lagert. Niemand kann dem Gestein ammerken, daß es schwimmendes Gestein enthält, und ein einziger Sprengschuß löst, von oben oder seitlich, die Schlammkassen plötzlich in das Bergwerk einbringen. Werden die Arbeiter nicht verschüttet, so werden sie sehr oft von aller Verbindung abgeschnitten. Die eiskalten Schlammkassen füllen die Strecken bis zur Firse (Decke) und den abgetrennten Bergteilen ist ein tagelanger dauernder Todeskampf in Finsternis und Verzweiflung beschreiben, bis sie durch Kälte und Hunger zugrunde gehen. Das Gestein, in dem der Bergmann arbeitet, bringt ihm häufig genug ein tragisches Ende. Obwohl die Firsen der Strecken und die darüber liegenden Gesteinsschichten (das Hängende genannt) mit vielen Dämmungen sorgfältig gesichert sind, verwenden diese Stützen (Stempel) dem fürchterlichen Druck des Gesteins oft nicht zu widerstehen. Die Stempel brechen wie Streichhölzer, und die Strecke geht zu Bruch, d. h.: sie stürzt ein. Glücklicherweise, wenn der Bergmann gleich erschlagen wird und nicht erst in tagelanger Qual verhungern muß, weil er keinen Ausweg hat und Rettung ihm nicht von außen gebracht werden kann. Auch das brüchige Gestein, das aus der Firse fällt und den die Strecke passierenden Bergmann erschlägt (Sargdeckel nennt man es), bringt unvermeidliche Gefahren. Rechnet man dazu die Betriebsunfälle, die durch Sturz von den wackrigen, schlüpfrigen Fährten (Weitern), durch Verletzung mit Werkzeugen, durch das Entgleisen der kleinen Förderwagen, besonders auf den sogenannten Bremsbergen entstehen, so wird man begreifen, daß neben dem Bergmann eigentlich immer der Tod steht, und daß der Bergmann nie weiß, ob er das Sonnenlicht wiedersehen wird, wenn er mit reguliertem „Glück auf!“ die Fahrt in das Bergwerk antritt.

Landwirtschaft, Handel und Verkehr.

Reutlingen, 14. März. (Wichmarkt.) Zugtrieben wurden: 25 Paar Ochsen zum Preise von 915-1035 M. per Paar, 110 Paar Schaffochsen, 750-830 M.; 25 Paar Stier, 440-635 M.; ca 65 bis 70 Stück Kühe, 285-469 M. per Stück; 120 Kalb, 186-340 M.; 60-70 St. Schmalvieh 90-140 M., ca 60 Weide, 65-80 M.; Milchschweine 115-125 Paar, 40-70 M.; 40 Paar Wurferschweine 80-135 M. Der Handel war im allgemeinen etwas flau, nur bei Schweinen war lebhaft Nachfrage und wurden sehr hohe Preise erzielt.

Stuttgart, 13. März. Der heutige Frühjahrsbaummarkt in der Gewerbehalle wird eine außerordentlich starke Zufuhr von Obstbäumen, Beerenzüchtern, Bierpflanzen u. f. m. auf. Hinsichtlich der Preise konnten nur unwesentliche Schwankungen gegenüber der letzten Märkte beobachtet werden. Apfelhochstämme kosteten 80- bis 1 M. 20, Birnen 1-1.50 M., Kirschen 80- bis 1.20 M., Zwetschen 40-60 M., Pfämen 50-60 M. Für Johannisbeeren verlangte man 3.50-4.50 M. für Stachelbeeren 4-5 M. für Himbeeren 3-3.50 M. per 100 Stück. Hochstämmige Rosen kosteten 80- bis 1 M. 40 M., Buschrosen 20-40 M. Neben diesen nicht feilgeboten werden. Der Verkauf war ebenfalls.

Bernau, 14. März. Johannes Griebach, Gemeindevater hier verkaufte letzter Tage sein Kammern samt Viehbesitz an Meherger Felschwerdt von Nischthalen gebürtig. Der Kaufpreis beträgt 5000 M. Die Uebernahme soll im April erfolgen.

Auswärtige Todesfälle.

Stadtmagier, Hermann, Oekonomierat und Landtagsabgeordneter, 68 J., Nischthalen.

Druck und Verlag der G. W. Kaiser'schen Buchdruckerei (Güll Ruffen) Wetzlar - für die Redaktion verantwortlich: R. Baur.

Die Stadt-Gemeinde Nagold
verkauft
am Freitag den 16. März
Nadelholz-Beigeholz und Reisig

im Distrikt Mittlerbergle Abtlg. Bühlkopf:
237 Rm. Nadelholz-Schleiter, Brägel
und Anbruch,
1200 Büschel Nadelreisig nebst
4 Bösen Schlagraum.
Zusammenkunft nachm. 1 Uhr auf der
Nagold-Röhlinger Straße bei der Weilerkorn.



Rohrdorf.

Jagd-Verpachtung.

Am Montag den 19. März 1906 mit-
tags 1 Uhr wird auf dem Rathaus die Gemeindegelände-
jagd auf 3 bzw. 6 Jahre wieder verpachtet.
Hier unbekannteste Steigerer haben Vermögens-
zeugnisse vorzulegen.

Gemeinderat.

Unterjettingen. Fahrnis- Versteigerung.

Unterjettingen verkauft wegen Auf-
gabe des Oekonomiedirekts am
Samstag den 17. d. Mts.
nachmittags 1 Uhr

1 aufgemachten Wa-
gen (Eispänner),
1 Pflug samt Karren und eine
Futterschneidmaschine, sämtliches
deinable noch neu, sowie Kuhgeschir,
einige Ketten und sonst noch aller-
lei Fahrnis.

Friedrich Seeger,
Mort. Sohn.

7000 Mk.

werden gegen gefällige Sicherheit
(gemeindepfändl. Schätzung 12000 M.)
sogleich aufzunehmen gesucht.
Näheres kann eingesehen und er-
fragt werden bei der Exped. d. Bl.

Wirtschaft mit Garten
mit oder ohne Oekonomie, sowie
Wirtschaft mit Bäckerei oder Spezerei
sogleich zu kaufen oder ev. zu pachten gesucht.
Offerten unter B. L. 50 an die Expedition erbeten.

Extra zart, eine feine Cf-Schokolade.

STOLLWERCK

Der Radfahrer, Jäger, Reisende etc. hat mit
100 Gramm guter reiner Schokolade mehr
ernährnde Energie aufgespeichert, als in 250
Gramm fettsfreiem Ochsenfleisch enthalten ist.
Der wahre und beweiskräftigste Grund der
großen Zunahme des Kakao-Konsums.



Württ. Handwerker-Landes-Verband

Ortsgruppe Nagold.

Die diesjährige

General-Versammlung

findet am nächsten

Sonntag den 18. März d. J. nachm. 3 Uhr
in den oberen Räumen der „Röhler“ bei Mitglied W. Durr statt.

Tagesordnung:

1. Jahres- und Rechenschaftsbericht.
 2. Wahlen.
 3. Bericht über die Informationsreise über das Fortbildungsaufwachen in Baden durch unser Kammermitglied Julius Desjardes.
 4. Anträge jeder Art aus der Mitte der Versammlung.
- Auch auswärtige Mitglieder des Verbandes sind höflich eingeladen.

Der Vorstand.

Brüche! Leibschäden!

Excelsior-Spezial-Bruchbänder und Bruchtragbeutel
Erfolgreichste Behandlung selbst der schwersten Brüche.
Max Reischock, prakt. Bandagist, Cannstatt, Schillerstr. 17.



Schaff gute Bücher in Dein Haus!
Sie strömen eigne Kräfte aus
Und wirken als ein Segenshort.
Auf Kinder noch und Enkel fort.

Gesang-Bücher

- in allen Preislagen.
- Gerok, „Palmblätter“** N 3. —, 4.50, 6.00.
 - Schrenk, „Des Jünglings Freund“** N 1.20.
 - Weitbrecht, „Heilig ist die Jugendzeit“** N 5. —
 - Weitbrecht, „Maria u. Martha“** N 5. — etc. etc.

Buchhandlung

G. W. Zaiser, Nagold.

Reichhaltiges Lager in Büchern, Bildern u. Schriften für Ostern u. Konfirmation.

Spöhrer's Töchterhandelsschule mit Pensionat TUTTLINGEN
Eltern wollen ausführliche Prospekte gratis und franco verlangen von Direktor Spöhrer.

Nagold.

Für Konfirmanden

empfehle:

- | | |
|-----------------------------|---------------------------------------|
| Weiße Hemden | Schürze aller Art |
| Trikot dto. | Korsetten |
| farbige dto. | Strümpfe |
| Kravatten in allen Fassonen | Handschuhe in Glacé, Seide und Trikot |
| Kragen | Spitzenkragen |
| Manschetten | Unterröcke weiss und farbig |
| Vorhemden | |
| Zaschentücher | |

in grosser Auswahl billigst

Herm. Brintzinger.

**Dampfpfäfel
Zwetschgen
Aprikosen
Pflaumen
Birnen
Pflirsche
Mischobst**

empfehle
Nagold. Heh. Gauss.

Ebhausen.

**Bettfedern
Bettbarchente
fertige Betten**
verschied. Qualitäten, sowie
sämtl. Aussteuerartikel

äußerst billig bei
August Kessler.

3—20 Mark täglich
kann man bei jedem Standes, auch Damen verdienen. Nebenverdienst durch Schreibarbeit, häusliche Tätigkeiten, Vertretung etc. Näheres durch
**Hermann Sobotta,
Laurahütte.**

Meine Gemische

Ebhausen.

Wäscherei und Färberei,

sowie alle in das Fach einschlagenden Arbeiten bringe ich in empfehlende Erinnerung, sichere bei rascher und sorgfältiger Verrichtung mäßige Preise zu und bitte um geneigte Zuwendung

Gottlob Dengler.

Annahmestellen habe ich errichtet in Nagold bei Gottl. Schönb. a. d. Markstraße, in Altensteig bei Frau Roth, Dengler gew. Nagold u. in Wildberg bei Fellenz J. Pfister.

Zielbauern.

Bei Schieferdecker Tochtermann sind fortwährend

Dachpappen u. Isolierpappen,
sowie auch

Salzbanpappen
zu Staddecken zu haben.
Maßer zu Diensten.

Abende in
kleidernähen
noch einige Kunden annehmen.
Zu erfragen bei
der Organisation d. Bl.

Reichingen.

Eine noch gut erhaltene
**Schuhmacher-
Nähmaschine**

hat zu verkaufen
Joh. Gg. Griechhabers Witwe.
Wesung sofort oder auf 1. April ein evangei.

Mädchen,
das selbstständig im Kochen und in der Hausarbeit ist, für Offiziersfamilie in Freiburg i. Br.
Angebote an die Expedition d. Bl.

Dötesbriefe
empfehle **G. W. Zaiser.**

Tägl. zwei Ausg. Karlsruhe. Mittags- u. Abend-Ausg.

Badische Presse

General-Anzeiger der Residenzstadt Karlsruhe und des Grossherzogtums Baden.
Gelesenste, verbreitetste, reichhaltigste u. billigste Zeitung Badens.

- Suchen Sie Stellung
- Haben Sie eine Stellung zu vergeben
- Wollen Sie Anwesen vorteilhaft verkaufen oder kaufen
- Wollen Sie Ihren Bekanntmachungen Erfolge sichern

Badens grösstes u. bestes Insertionsorgan

die „Badische Presse“, General-Anzeiger der Residenzstadt u. des Grossherzogtums
Täglich 12 bis 40 Seiten grosses Format.

Alle Zeitungleser, die eine gute, u. doch billige Zeitung lesen wollen, sollten sich die „Badische Presse“ bestellen.

Mittag-Ausgabe: bringt alle nachts und morgens eingehenden Nachrichten und Telegramme, sowie interessante Leit-Artikel und spannende Romane etc.

Abend-Zeitung: bringt alle Tage über einlaufenden neuesten Nachrichten u. Depeschen.

Jeder Abonnent bekommt wöchentlich zwei Mal das Unterhaltungsblatt und monatlich zwei Mal den „Courier“, Allgemeiner Anzeiger für Landwirtschaft, Garten-, Obst- u. Weinbau gratis.

Gratis u. franco erhält jeder neu zugehende Abonnent nach Einreichung der Postquittung und 10 Pfg.-Marke für Frankatur: 1 Roman, 1 Eisenbahn-Karobuch, sowie den schönen Wandkalender.

Abonnementspreis nur Mk. 1.80 für drei Monate ohne Postanstellgebühr.

Grösstes Insertions-Organ Badens. Insertionspreis die 6-gespaltene Petitzeile oder deren Raum nur 25 Pfg. Reklamen 70 Pfg. Bei Wiederholung angemessener Rabatt.

Als Prämien-gabe erhält jeder Abonnent gegen Voreinsendung des Betrages: „Aus Deutschlands grossen Tagen“, Erinnerungen an den Krieg von 1870/71 mit einem Anhang: „Nach 25 Jahren“ und „Ein Kyffhäuser-Stramm“, Jubiläumsspiel von Albert Herzog. Preis für die Abonnenten der „Bad. Presse“: geb. 50 Pfg., fein geb. Mk. 1.50. Vorzügliches Geschenk für die reifere Jugend. Eine Landkarte von Baden u. Württemberg mit einem Verzeichnis des Flächeninhaltes der Kreise u. Amtsbezirke, sowie einer Zusammenstellung sämtlicher Städte u. aller grösseren Ortschaften mit Angabe der Einwohnerzahl nur Mk. 1.—, nach auswärts Mark 1.50 franko. Eine Kontor-Wandkarte des deutschen Reiches. Alle Linien, auf welchen Schnellzüge verkehren, sind rot eingedruckt. Grösse 115/130 cm nebst einem Stations-Verzeichnis und Verkehrs-Handbuch nur Mk. 3.—, nach auswärts frk. Mk. 3.50. Eine Wandkarte von Südwestdeutschland (Baden, Württemberg, Elsass-Lothringen, Rheinpfalz u. angrenzende Landesteile), nur 1 Mk., nach auswärts 1.50 franko. „Nach Chicago und St. Louis“, 1. Teil: Von Karlsruhe nach Chicago. Reiseerzählungen u. Schilderungen amerikanischen Lebens nebst Plaudereien von der Weltausstellung in Chicago, von Ferd. Thiergarten. Mit 16 Bildern und einer Seekarte. 2. Teil: Streifzüge durch die Weltausstellung in St. Louis. Von Paul Lindenberg, Berlin. Mit 12 Bildern. Weiterhin eine Abhandlung über „Das Badische Kunstgewerbe auf der Weltausstellung in St. Louis“ sowie ein Verzeichnis der badischen prämierten Ansteller. Elegant gebunden Mk. 2.50, geheftet Mk. 1.50. Porto für Franko-Zusendung 20 Pfg. mehr. Abonnenten der „Bad. Presse“ erhalten die Ausgaben 50 Pfg. billiger. „Ein Universal-Atlas mit illustriertem geograph. Handbuch“, enth. ca. 100 Landkarten u. ca. 120 Illustr., m. Text. Preis Mk. 3.50, nach ausw. 4.— frk.

Die „Badische Presse“ ist ein Familienblatt, das von alt und jung gern gelesen wird und sollte daher in keiner Familie und in keiner Wirtschaft fehlen.

Die „Badische Presse“ dient seit Jahren als offizielles Publikationsorgan für die städtischen Behörden von Karlsruhe u. für eine Reihe von Staats-, Militär-, Bezirks- u. Gemeindebehörden des ganzen Landes.

Anlage 34,000 Exemplare.
Probenummern gratis und franko.